PULS Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 7-8: **Wegwerfgeschichtenchrüsimüsi**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wichtig!

„Ein Ort, der finstere Geschehnisse ausbrütet"

PULS REDAKTION

Nocheinmal zum film 'behinderte liebe'

Wir haben zwar im letzten puls schon eine kritik zu diesem film gebracht. Da aber der film doch sehr grosses aufsehen erregt hat (in Zürich ist er um die 4 wochen gelaufen) und er ja ganz direkt aus einer arbeitsgruppe unsrer beiden vereine entstanden ist, scheint es mir gerechtfertigt, nochmals ein paar stellungsnahmen dazu zu bringen. Der film wird in nächster zeit in verschiedenen schweizer städten anlaufen. Beachtet bitte die zeitungsinserate. (In Bern im sept. im kellerkino)

"BEHINDERTE LIEBE"

Zu meiner person: Ich bin jung und sportlich und auch sonst eher normal. Und sehr lebensfroh. Ich habe gerade den film "behinderte liebe" gesehen. Mit viel anteilnahme. Man hat mich gebeten, ein paar gedanken für diesen artikel aufzuschreiben. Das will ich versuchen. Unter zwei aspekten.

Unter dem ersten aspekt geht es mir um das problem einer eheähnlichen partnerschaft und eines entsprechenden zusammenlebens zwischen einem behinderten und einem nichtbehinderten. Und zwar unter der besonderen voraussetzung, dass die behinderung solcherart ist, dass der betroffene nicht selbstversorger ist, dass er auf seinen liebespartner unbedingt angewiesen ist.

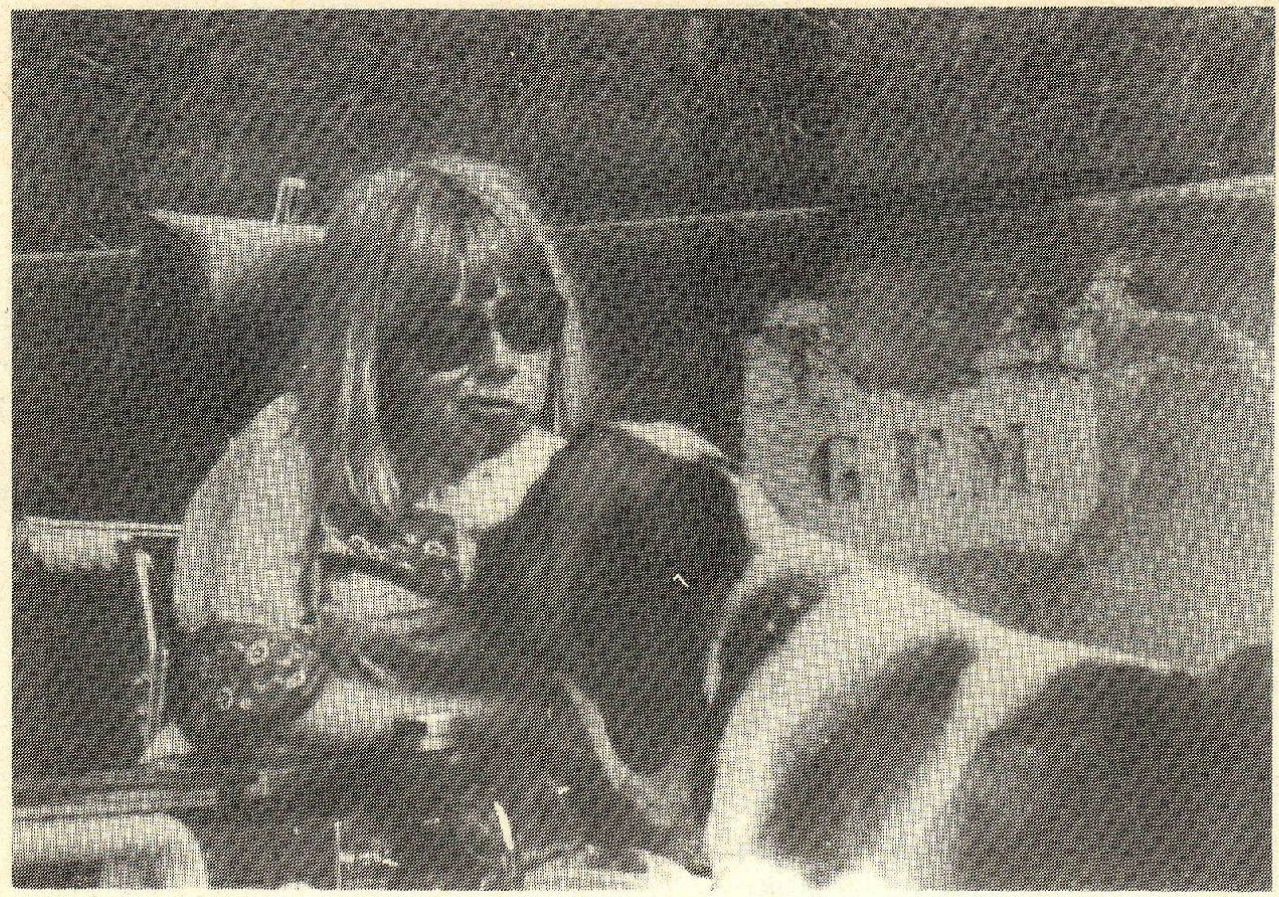
Bei der vorstellung von (liebes) partnerschaft habe ich bestimmte assoziationen. Gleichberechtigung (d.h. auch die voraussetzungen dazu) ist eine der wichtigsten. Gleiche position, gleiche stärke, was eine selbständige, selbstverantwortete lebensgestaltung angeht. Etwa hinsichtlich bewegungsfreiheit, ausübung eines berufes (der mich u.a. sozial absichert).

Es sind zwei eigenständige persönlichkeiten da, zwischen denen, als austausch auf allen ebenen, das entstehen kann, was ich mir als liebespartnerschaft vorstelle.

Dabei ist eine weitere voraussetzung immer mitgedacht. Findet einer der partner sich in der beziehung nicht mehr wieder, ist er frei zu gehen, frei in einem doppelten sinne: er hat die nötige eigene selbstständigkeit, um zum anderen bestehen keine verpflichtungen dem partner gegenüber, die nicht kurzfristig problemlos aufgelöst werden könnten.

Diese liebesbeziehung sehe ich bei der schon erwähnten behinderung auf zweierlei weise in frage gestellt. Einmal, von seiten des behinderten, durch das, was ich das dankbarkeitssyndrom nennen möchte. Jemand, der elemantarste bedürfnisse nur durch den (liebes) partner gesichert sieht, wird ihm gegenüber – natürlicherweise – mindestens eine sehr grosse dankbarkeit entwickeln. Eine dankbarkeit, die ihn (den behinderten), etwa in einer konfliktsituation, verpflichten wird, ihn daran hindern mag, sich ohne schuldgefühl (!) dem partner gegenüber durchzusetzen. Das jedem vertraute problem des nicht-"nein"-sagen-könnens ist hier zweifellos noch viel stärker ausgeprägt.
Diese unfreiheit ist mit liebe (die in einer eheähnlichen beziehung entstehen soll) für mich nicht vereinbar.
Zum anderen ist diese liebesbeziehung, von seiten des nicht behinderten partners, gefährdet durch das, was ich das verantwortungssyndrom nennen möchte. Wenn der behinderte partner von mir in bezug auf essen und trinken, sauberkeit, fortbewegung abhängig ist, traue ich mir als dem nicht behinderten teil nicht immer zu, entscheiden zu können, wann ich ohne schuldgefühle (!) meine bedürfnisse, notfalls auch einmal gegen die des partners, durchsetzen darf oder sogar muss. Also auch hier möglicherweise oder sogar sehr wahrscheinlich verpflichtungen bzw. das gefühl von verpflichtungen, das mit einer auf freiheit beruhenden liebe wie zusammenpassen soll? Ich weiss es nicht.
Behinderter und nicht-behinderter in einer eheähnlichen liebesbeziehung – da sehe ich eine grosse problematik.
Erotik aber, und damit bin ich beim zweiten aspekt, halte ich hier nicht nur für möglich, sondern ich kann sie mir auch sehr gut vorstellen. Alle die dinge, die das dankbarkeits- bzw. das verantwortungssyndrom entstehen lassen können, müssen von personen verrichtet werden, die das als beruf machen. Dann können behinderter und nicht-behinderter sich insofern als gleichwertig gegenübersehen, als beide gleichwertiges geben und auch nehmen, an zärtlichkeit, an erotischen erfahrungen. Denn, ob behindert oder nicht: Jeder hat sexuell-erotische bedürfnisse, und genauso gut hat jeder potentiell die möglichkeiten, diese bedürfnisse zu befriedigen. Nun muss dabei, bei "behinderter liebe", von traditionellen schönheitsidealen abschied genommen werden. Was sich auf den ersten blick wie ein problem präsentiert, kann sich aber sehr schnell als chance herausstellen. Denn wenn ich mich umsehe, in cafés und in badeanstalten etwa, sehe ich zwar viele schöne körper. Ich habe aber oft das gefühl und mache auch die entsprechenden erfahrungen, dass ich nur eine glänzende schale sehe, eine maske, eine verpackung, die nicht hält, was sie verspricht. Da ist viel schauspielerei dabei, und die akteure sind so sehr mit der perfektionierung ihres äusseren beschäftigt, dass für die ausbildung entsprechender gefühlsfähigkeit nicht mehr viel übrigbleibt. "Amateurprostitution" kommt mir oft in den sinn in diesem zusammenhang. Wo aber eine behinderung so offensichtlich ist, dass die versuchung gar nicht auftaucht, durch äussere erscheinungsform vorzutäuschen, was an gefühlsfähigkeit oder persönlichkeit nicht vorhanden ist, sehe ich eine grosse chance. Eine grosse chance zur ehrlichkeit, zur offenheit (ohne die erotik nicht lebt): "schau, so bin ich!"
Eine offenheit, die anstecken wird. Wo mein gegenüber auf die maske verzichtet, kann ich die meinige auch sehr schnell fallenlassen. Gefühle können so schneller zueinanderfinden.

Michael Scharenberg, Staffelackerstr. 4, 8953 Dietikon, Tel. 740 01 25



STELLUNGNAHME ZUM FILM "BEHINDERTE LIEBE"

Anfänglich möchte ich zum ausdruck bringen, dass der film "behinderte liebe" vor allem positiv zu bewerten ist, weil er zur diskussion anregt und keine einseitige darstellung des problems bringt.

Doch kann ich mich nicht enthalten, eine kritik anzubringen!

Die bemerkung über Lourdes, die am anfang des filmes fiel, erachte ich als unnötig, schädlich und provozierend, unnötig schon deshalb, weil sie nicht zum thema gehört. Eine solche bemerkung ist deplaziert, besonders auch gläubigen mitmenschen gegenüber, von denen wir verständnis und hilfe erfahren dürfen. Gerade wir, die wir auf toleranz pochen, wollen doch auch toleranz den andern gegenüber gelten lassen.

Mein wunsch geht dahin, dass für eine allfällige sendung im fernsehen diese szene geschnitten wird.

Im weitern möchte ich noch bemerken, dass der geistige aspekt in der liebe nach meinem dafürhalten in diesem film zu kurz kam; z.b. in der szene mit Ursula und ihrem freund kam dies deutlich zum ausdruck. Die geistige differenz zwischen Ursula und ihrem freund war zu gross. Liebe muss vom geistigen (göttlichen) getragen werden. Mit dieser voraussetzung ist es möglich, eine verbindung zwischen einem behinderten und nichtbehinderten einzugehen.

Theo Mösch, Pestalozzistr. 4, 9403 Goldach

ZUM FILM "BEHINDERTE LIEBE"

Eigentlich bin ich mit hochgespannten erwartungen zur vorführung des filmes nach einsiedeln gepilgert, liessen doch sowohl die filmgruppe als auch das schon länger veröffentlichte drehbuch eine in ihrer art neue auseinandersetzung mit diesem heiklen thema erhoffen. Am schluss des filmes war ich enttäuscht. Die vielen wertvollen aussagen und inhaltsreichen szenen wurden meiner ansicht nach in zweierlei hinsicht überschattet oder verdunkelt:

1. Überforderung des unbeteiligten zuschauers

Der film erscheint mir in erster linie das produkt einer selbsterfahrungsgruppe zu sein, für diese wie auch für schon einigermassen mit der problematik vertrauten zielgruppen sicher als ganzes sinnvoll, jedoch nicht für ein anonymes kino- oder fernsehpublikum geeignet. Der durchschnittliche zuschauer wird von der aussage- der bildlichen und der gesprochenen – ganz einfach überfordert. Statt dass er in seinem eigenen gefühls- und erfahrungsbereich "abgeholt" wird (so verschieden sind die beziehungsprobleme von behinderten und nichtbehinderten auch nicht!), wird er mit szenen konfrontiert,die ihn entweder erschrecken oder verunsichern, schliesslich aber – und dies ist mein grösster vorwurf an den film – ihn in seinen vorurteilen noch bestätigen.
Während des filmes fragte ich mich oft, warum eigentlich immer wieder eher banal wirkende diskussionsfetzen der drehbuchgruppe eingeblendet wurden. Sie wirkten weder klärend bezüglich der szenenauswahl, noch zeigten sie dem zuschauer etwas über die arbeitsweise der gruppe. Um nur ein beispiel zu nennen: Für einen auf pflege angewiesen behinderten ist es unumgänglich, dass die pflegeperson ihn nackt sieht, also in einen teil seiner intimsphäre eindringt. Es wirkte auf mich äusserst sympathisch, dass beim duschen von Jules auch die nichtbehinderten helfer sich nackt präsentierten, d.h. ebenfalls – freiwillig – auf einen teil ihrer intimsphäre verzichteten. Versteht aber der unvorbereitete und unbegleitete kinogänger oder fernsehkonsument diese szene auch so, oder regt er sich nicht vielmehr ob soviel nacktheit sogar bei behinderten (!) ganz einfach auf? Ein gruppengespräch hätte einiges zum verständnis beitragen können.

2. Zu starke betonung auf "sex"

Völlig ungeeignet für die bewusstseinsveränderung einer breiteren öffentlichkeit erscheint mir die geschichte von Ursula und Paolo. Diese freundschaft könnte als solche durchaus erfreulich und wertvoll empfunden werden, wenn es nicht so schiene, als ob beide dem zwang unterlägen, um alles in der welt sexuelle beziehungen aufnehmen zu müssen. Offensichtlich wird dadurch die freundschaft schwer belastet und selbst eine – sonst vielleicht mögliche – spontane zärtlichkeit verhindert. Das wirkt zuweilen ausgesprochen peinlich. Ich denke da vor allem an Ursula und Paolo auf dem bett, sie sich in sehnsuchtsvollen blicken zu Paolo verzehrend, er in seiner unsicherheit die hände "verrührend".
Die drehbuchgruppe wehrt sich mit recht gegen die behinderten und nicht behinderten aufoktruierten zwängen der bürgerlichen gesellschaft, wie schönheitsideal, leistungsdruck usw. Warum übernimmt sie aber den gleichen zwang inbezug auf die sexualität? Man wehrt sich – wiederum mit recht – dagegen, dass frausein mit haushalt und kinderkriegen identifiziert wird. Da möchte ich zurückfragen: Ist eine frau nur dann frau, wenn sie einen mann im bett hat?

Es ist bestimmt alles daranzusetzen, dass auch dem behinderten eine sinngebende liebesbeziehung eher möglich wird, sei es mittels besserer heimordnungen, alternativer lebensformen, sei es vor allem durch ein gehöriges umdenken der umgebung. Das "schicksal" von Ursula erleiden aber auch zahlreiche nichtbehinderte frauen. Aus irgend einem grund sind auch sie ohne lebenspartner geblieben und ziehen es vor, allein zu sein als sich auf einer – letztlich unbefriedigenden-ersatzlösung (ständiger partnerwechsel, dreiecksverhältnis usw.) einzulassen. Können sie nicht – ohne sich zum vornherein schon auf ein eheloses leben fixieren zu wollen – ihr frausein anderswie verwirklichen und eine beziehung zum mann haben, die nicht unbedingt sex beinhalten muss? Oder ist eine beziehung nur dann geglückt, wenn "sex inbegriffen" ist, wie das im film suggeriert wird? Ich wage das sehr zu bezweifeln und wehre mich dagegen für all diejenigen, denen eine glückliche sexuelle beziehung – aus welchen gründen auch immer – versagt ist, und das sind keineswegs nur behinderte! Müssen sie als neue gruppe von zukurzgekommen abgestempelt werden?
Die freundschaft zwischen Ursula und Paolo hätte wiederum einen guten ansatzpunkt geboten zu zeigen, dass sich die schwierigkeiten in den zwischenmenschlichen beziehungen von behinderten und nichtbehinderten berühren. Diese gelegenheit ist aber nicht genutzt worden.
Im übrigen scheint es mir gefährlich zu sein (für den behinderten und seinen partner), primär die behinderung für das nichtzustandekommen resp. nichtglücken einer partnerschaftlichen beziehung verantwortlich zu machen. Es enthebt beide teile zu schnell der verantwortung, den mangel irgendwo anders zu suchen. Im film werden zwar nicht nur die behinderung, sondern auch die gesellschaftlichen zwänge verantwortlich gemacht. Dabei werden aber nur die zwänge, welchen nichtbehinderte gegenüber behinderten ausgesetzt sind, aufgezeigt und folgerichtig auch nur Paolo als derjenige dargestellt, dem es nicht gelingt, sich von ihnen zu lösen – welch unverzeihliche einseitigkeit! Am schluss der szene ist die sympathie des zuschauers mit recht auf der seite Paolos, da man sich fragen muss, ob bei ihm wirklich schuldgefühle am platze sind: Eine liebesbeziehung beruht immer auf freiheit und kann von niemanden, auch nicht vom eigenen intellekt, gefordert werden.

Doppelt schade ist, dass der film praktisch mit Ursula/Paolo aufhört und der zuschauer mit der frage entlassen wird "wozu es überhaupt versuchen? ", wären doch andere szenen eher dazu geeignet gewesen, im betrachter positivere fragen auszulösen.

Irène Häberle, 6027 Root

Wichtig!

PULS

It's like falling in love.

B

KRÜPPEL WERDEN IST NICHT SCHWER
KRÜPPEL SEIN DAGEGEN SEHR

Am 6. juni versammelten sich erstmal in der Schweiz um die 200 behinderte vor dem bundeshaus, um auf ihre existenz aufmerksam zu machen. Der obenstehende titel war auf einem der spruchbänder zu lesen.

ÜBERLEGUNGEN ZU EINER DEMO

Behinderte sind die letzte randgruppe, die sich emanzipiert. Behinderte organisieren und solidarisieren sich schwer und behinderten politik war und ist nie sehr kämpferisch. Slogans wie: 'Ein herz für die behinderten' und 'Macht glücklich' sind wirkungsvoller und vor allem einträglicher als: 'Helft uns, unsre rechte wahrnehmen' 'Wir gehören zu euch!' und 'Behinderte, rollt los!'

Ich hatte ein sehr unbehagliches gefühl, als ich bei uns im wohnheim die einladung zu einer verbotenen DEMO, getarnt als 'parlamentarierbesichtigung' (und, 'wer wird schon gegen rollstühle mit wasserwerfern oder tränengas vorgehen?)

– verteilte. Immer wieder diese resignierte, aber auch so bequeme frage: "Was nützt das schon? " "Immer wieder die diese aufmunterungen, die mir schon bis zum halse stehen: "Wir müssen es versuchen, immer wieder. Den wert einer solchen demonstration kann man nicht messen oder wägen. Hauptsache, wir behinderte solidarisieren uns miteinander und machen die öffentlichkeit und 'der mann von der strasse' wieder mal auf uns aufmerksam." usw.
Ermüdend, diese vielen faulen und auch realen ausflüchte der behinderten. Ermüdend, diese passivität, diese angst, dieser mangel an civil courage. – "Mir geht es ja gut, ich bin in einem guten' heim, was soll ich mich da einsetzen für den Kurt, der im asyl mit lauter alten leuten zusammen lebt. Und was würde der heimleiter dazu sagen, wenn ich bei etwas verbotenem mitmache? ..."
Es ist schwierig, in der schweizer behinderten politik mit behinderten etwas zu erreichen. Gründe für diese mangelnde kampfbereitschaft gibt es viele: körperliche und finanzielle abhängigkeit, enorm erschwerte handlungsmöglichkeiten. (Wie kommt z.B. ein rollstühler von Weesen an eine DEMO nach Bern?) usw. usw. – Und in welcher behindertenschule wird schon gelernt: Informiere dich über deine rechte! Setz dich ein für deine rechte! Kämpfe dafür, wenn es nötig ist! Es ist soviel einfachen, sich vor dem fernseher zu verkriechen (Sofern man einen hat, im asyl ist das dann wieder nicht so gewiss) und hinter geschlossenen türen zu murren, es ist sogar einfacher, zufrieden und sonnig zu sein und die genügsamkeit zur höchsten tugend zu erheben, als auf die barrikaden zu steigen. (Zumal diese ohnehin nicht rollstuhlgängig sind)
Und immer wieder muss ich mir dann sagen, dass nicht nur der behinderte so reagiert, – sondern es sind die menschen ganz allgemein. Die behinderung kann ein menschliches phänomen oder ein problem, höchstens verstärken, – passivität z.B. – oder angst.

Trotzdem, – die erste behinderten DEMO ist gestartet. Anlass dazu gab der bericht einer expertengruppe zur überprüfung der invalidenversicherung, der uns in einigen punkten bedenklich scheint, der entscheid des nationalrates, den behinderten die militärpflichtersatz-steuer nicht zu erlassen und ganz allgemein unser unbehagen bei den schleichenden sparmassnahmen des bundes, die auf unserm buckel durchgeführt werden.

Und dann sind ja eigentlich doch sehr viele gekommen, rollstühler, blinde, sprachbehinderte, – krüppel aus der ganzen schweiz. Ich habe solidarität gespürt zwischen behinderten und solidarität zwischen behinderten und nichtbehinderten. (B's und NB's) Samuel (NB) hat mit den füssen gestampft und gejammert: "Du hast es gut, du kannst sitzen. "Und ich habe, inmitten der stehenden personen, die rund um mich aufragten, ihm zugelächelt "Einen vorteil müssen wir krüppeli auch noch haben".
Die jüngste DEMO teilnehmerin war 9 wochen und ist mit ihrer mutter gekommen und Hansruedi kam in seinem kleinen klapperigen hausierautöli mit den zu verkaufenden besen darauf. Gemeinsam sind wir im regen gestanden und haben auf die parlamentarier gewartet, die schon eine nicht rollstuhlgängige hintertür gefunden hatten. Und gemeinsam haben wir den reden zugehört, haben den kopf geschüttelt oder genickt.

Und so seh ich dann den wert einer demonstration vor allem mal in der solidarität. Gemeinsam sich für etwas einsetzen.
Aber taten müssen selbstverständlich folgen.

Ursula Eggli

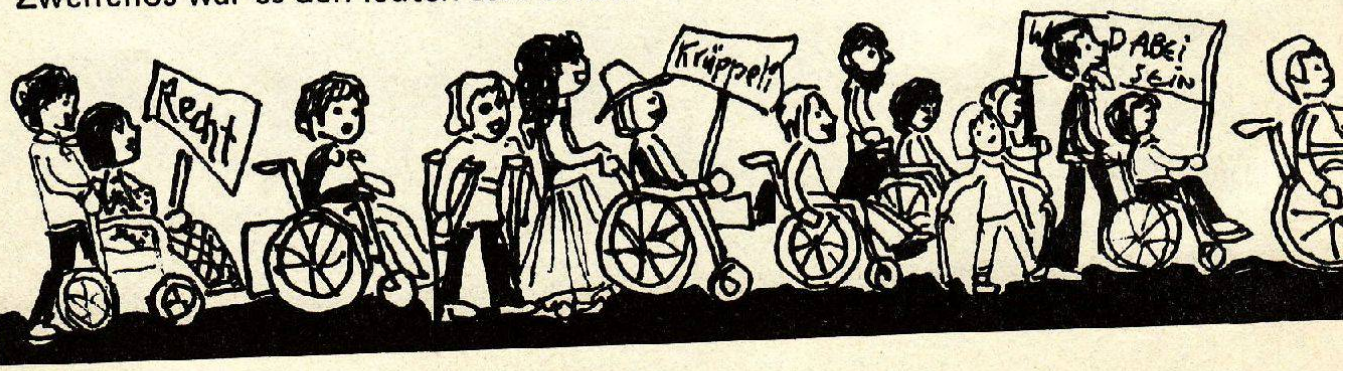
MIT 3 FÜNFLIBERN NACH BERN

Es gibt monate, wo einem das geld viel ründer vorkommt, wo es einem buchstäblich aus den händen rollt. Laufend machte ich im Mai immer wieder diese erfahrung.

Nachdem ich nicht weniger als drei einladungen vom aktionskommitee "Behinderte auf der Strasse" mit dem aufruf, nach Bern zu gehen, um u.a. zu erfahren, wer unsere interessen vertrete und wie die parlamentarier aussehen, erhalten habe, erkannte ich darin eine notwendigkeit und habe mich zu diesem "fest" angemeldet. Am abend vorher warf ich schnell einen blick in meinen geldbeutel. Drei fünfliber sind noch drin.
"Das geld wird gerade fürs bahnbillett reichen und mehr brauche ich ja nicht, denn meine mutter wird mir wurst und brot einpacken", dachte ich zuversichtlich.

Kurz vor meinem weggehen am 6. juni läutete es an unserer wohnungstüre. Draussen wartete der briefträger und brachte auch mir das IV-rentengeld. Eigenartig, ich wurde plötzlich von jenen unsichern gefühlen bewegt, weil es ja sein könnte, dass das bahnbillett mehr als 15 franken kosten würde. Die mutter holte mir die fahrkarte. Mit meinem halbtaxabonnement kann ich in der ganzen Schweiz zum halben fahrpreis herumfahren. Und dennoch kostete mein billett 16 franken.

Die mutter kam zurück und sagte mir in vorwurfsvollen ton: "So wenig geld nimmt man doch nicht mit, wenn man auf reisen geht." "So .... die zehnernote habe ich erst vor einer viertelstunde dazu gelegt", antwortete ich."Stell dir vor, wenn es unerwartet etwas am fahrstuhl zu reparieren gäbe", sagte meine mutter.
"Mit dem elektrischen rollstuhl wäre meine reise gewagter, aber so... Würde aber etwas passieren, so bitte ich den flicker, dass er mir eine rechnung schicken solle", meinte ich.
Meine mutter war beruhigt. Während ich mich von ihr verabschiedete, hoben mich drei männer in den zug. Die reise nach Bern hat gut angefangen.
Ein unbekannter begleiter fuhr mich auf den platz vor das bundeshaus. Schwere regentropfen fielen.
"Hesch öppis für of de gring? " fragte mich der begleiter und dieser waschechte Berner lockte aus mir ein zaghaftes lachen.
Vor dem bundeshaus war also eine art demonstration, die von über 200 behinderten beweiskräftig wurde. Selber stand ich in den hintern reihen, so dass es mir unmöglich wurde, den wortlaut verschiedener ansprachen zu verstehen. Zweifellos war es den leuten sehr ernst.



Für uns alle bleibt zu hoffen, dass dieser aufmarsch positive spuren hinterlassen und vertreter wie interessierte nachdenklich gestimmt hat.

Meine mutter hat mich am abend bei strömendem regen vom zug abgeholt und ich erzählte ihr heiteren gemütes vom tagesgeschehen ohne pannen bei mir und um mich herum.

Martha Anderhub

AN DER DEMO IN BERN

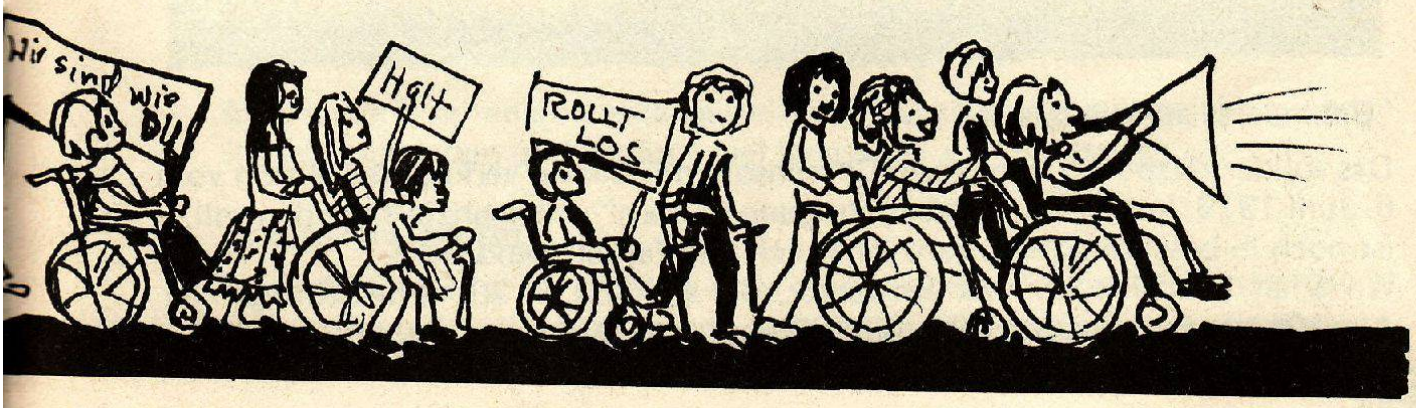
Eigentlich schon ein seltsames gefühl-wir vor dem bundeshaus. — Es kam ca. 200 - 250 personen von der ganzen Schweiz nach Bern. Ich fand jede rede von uns behinderten gut und sehr eindrucksvoll. — Nur Maria Z. hat vielleicht ein wenig zu stark hervorgeschossen. Ich hätte nie den mut dazu, selbst wenn ich das könnte. Aber ganz bestimmt war dies nicht schlecht und wir alle hoffen natürlich sehr, dass wir erfolg hatten damit. — Ich selbst finde, dass die unterdrückung des behinderten sehr oft schon im familienkreise vorhanden ist, zum selbstständig werden und sein, weil diese selbst eben auch von unserem staat und bund unterdrückt werden. — Darum müssen wir sehr stark werden und es auch bleiben, dies ist wiederum sehr schwer. —

Heidi Huber, Hofstetterweidweg 112, 8143 Sellenbüren

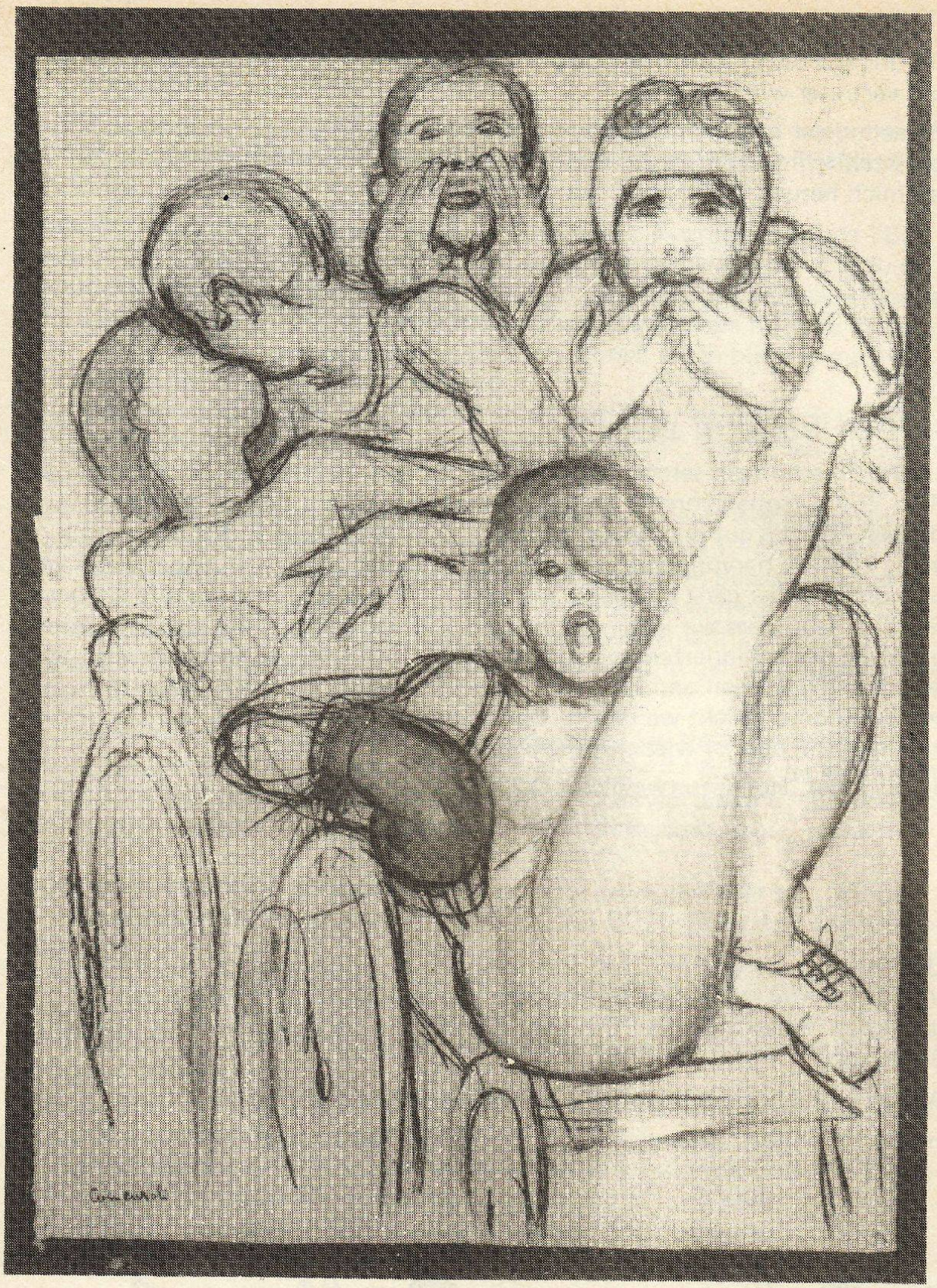
Übrigens den bericht im ZAK 7 ist natürlich nicht der original bericht Lutz, sondern wurde von einem Ve redaktor des bundesamtes für sozial vers, geschrieben. Einen mànn der den behinderten sehr negativ gesinnt ist. Deshalb dieser ton.

Auf eine sachliche und lebhafte weiter aussprache hoffend

Herbert Wohlfart, Blumenaustr. 2, St. Gallen, Tel. 071/25 88 43



G G



"Behinderte auf die strasse"

Das solidaritätsposter von Mario Comensoli, mit dessen verkauf die aktion vom 6. Juni 1979 "parlamentarierbesichtigung in Bern" mitfinanziert werden soll, ist noch in beschränkter anzahl erhältlich (vierfarben-siebdruck).
Wer's hat, zahlt Fr. 30.– für ein poster, alle anderen Fr. 20.–. Bestellungen an Alex Oberholzer, Asylstr. 102, 8032 Zürich.